

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

8 (8.1.1936) Badischer Staatsanzeiger

Gute Aussicht für Kesselwang

Prächtige Leistungen bei den Skimeisterschaften der badischen Hitlerjugend bei Todtnauberg

Für die Hitlerjugend-Reichsmannschaftswettkämpfe im Skilauf, die in Kesselwang (Allgäu) ausgetragen werden, wurden am vergangenen Sonntag bei Todtnauberg die badischen Teilnehmer ermittelt. Ein Skifahrer, der den Meisterschaften vorausging, hatte die Anfängerausbildung, die Prüfungsnachweise für die Skimeisterschaften und vor allem aber eine fachgerechte Schulung für den bevorstehenden Reichsmannschaftskampf zum Ziele. Die Schneeverhältnisse ließen allerdings einiges zu wünschen übrig; aber gearbeitet und gefeilt an Stil und Ausdauer wurde da — man hatte keine helle Freude daran. Lagerleiter Ramerad Bräuer, der Leiter der Abteilung für körperliche Schulung des Gebietes Baden, verstand es mit seinen Helfern ausgezeichnet, die Jungen zu Leistungen anzufeuern. — Gar rasch vergingen die schönen Tagelänge, die jedem, der dabei gewesen, in freudiger Erinnerung bleiben werden.

Den Abschluß bildeten die Gebiets-Mannschaftswettkämpfe. Ausgesprochen waren Orientierungslauf und Sprunglauf. Es wurde in Altersklassen gelaufen, jede Klasse nach Zeit bewertet. Die Laufstrecke der Pimpe, also Klasse A und B, war etwa 38 Km. lang, die der Kelterer, Klasse C und D, etwa 6 Km. lang. In den Lauf aller Teilnehmer waren als

belondere „Feinheiten“

für manche wohl mehr oder weniger harte Rasse, Vorkurslauf, eine Orientierungslaufstrecke nach Karte und Kompaß über 2-3 Km. und eine verhältnismäßig schwierige Abfahrt eingegliedert. In der Nacht „legte es“ einen leichten, sehr angenehmen Schneeeisregen hin, so daß mancher Läufer unter Nachsorgen zu leiden hatte. Beim Start am Sonntagfrüh erfuhr der Nebel die Orientierung. Die Ergebnisse, besonders die der Pimpe, sind unter diesen herrschenden Umständen als sehr gut zu bezeichnen.

Ergebnisse des Gebietslaufes:

- Klasse A: 1. Jungmann 1142 (Dortmann) 40 Min. 00 Sek.; 2. Jungmann 1142 40 Min. 10 Sek.
Klasse B: 1. Jungmann 1140 (Donatshagen) 30 Min. 50 Sek.; 2. Jungmann 113 (Friedrich) 35 Min. 40 Sek.
Klasse C: 1. Mann 113 39 Min. 40 Sek.; 2. Mann 40 42 Min. 17 Sek.
Klasse D: 1. Mann 113 43 Min. 10 Sek.; 2. Mann 40 44 Min. 53 Sek.

Nachmittags löstete sich der Nebel, so daß sich zahlreiche Zuschauer an der Schanze einfanden, um dem Sprunglauf zuzusehen. Besonders Lob verdienen die Todtnauburger und Donaueschinger Pimpe, die mit beachtenswertem Schneid über die Schanze flog. Der Springernachwuchs ist von gutem Holz.

Ergebnisse des Sprunglaufes:

- Klasse A: 1. A. Sommer, Jungmann 1142 25,55 Punkte; 2. B. Günther, Jungmann 40 21,45 Punkte.
Klasse B: 1. St. Wirt, Mann 113 37,55 Punkte; 2. Vogelbacher, Mann 40 33,70 Punkte.

Bei prachtvollem Sonnenschein wurde der Sprunglauf beendet. Die Siegereverfindung nahm Stabsleiter Eggel auf. Er ermahnte die jungen Läufer in kurzen Worten zur Weiterarbeit und wünschte den für Kesselwang bestimmten Läufern viel Erfolg. Den Siegereimannschaften wurden Sportgeräte als Preise gegeben. Das Lied der Hitlerjugend und das Bekenntnis zu Führer und Vaterland bildete den Abschluß für Lager und Rennen.

Jetzt, ihr jungen Schwarzwälder „Kanonen“, kämpft tapfer um den Erfolg in Kesselwang!

Rauschgiftschmuggler von Beruf

Daluge über die jüdische Skrupellosigkeit

Vor mehreren Monaten veröffentlichte der Befehlshaber der deutschen Landespolizei, Generalleutnant Daluge, eine erstmalige statistische Untersuchung über den Anteil des Judentums an der deutschen Kriminalität während der letzten Jahre, die damals nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland berechtigtes Aufsehen erregte. In der vom Reichspolitischen Amt der NSDAP herausgegebenen Monatschrift „Neues Volk“ hat nun Generalleutnant Daluge weitere Ergebnisse der von den deutschen Kriminalbehörden sorgfältig durchgeführten Untersuchungen mitgeteilt, die Beachtung verdienen.

Wie unerschätzlich wichtig hoch der jüdische Anteil an der Verbrechertätigkeit im Verhältnis zu der deutschen Gesamtbevölkerungszahl ist, geht schon aus wenigen Vergleichsziffern mit aller Deutlichkeit hervor. Die jüdische Hauptdomäne in krimineller Beziehung ist der Rauschgiftschmuggel.

Es wurde festgestellt, daß im Jahre 1931 von 272 internationalen Rauschgiftschmugglern 69, also 25 vom Hundert, Juden waren. Im Jahre 1932 war das Verhältnis 294 zu 73, ebenfalls 25 vom Hundert. Im darauffolgenden Jahre stieg die Zahl der internationalen Rauschgiftfälle vermindert auf 30 vom Hundert.

Wenigstens verhält es sich mit den in Rauschgiftfällen verurteilten Ärzten. Im Jahre 1931 waren hier die jüdischen Ärzte mit 16 vom Hundert beteiligt, im darauffolgenden Jahre waren es bereits 27 vom Hundert, im Jahre 1933 sogar 29 vom Hundert, im Jahre 1934 24 vom Hundert und, soweit bereits Angaben für das Jahr 1935 vorliegen, wieder 29 vom Hundert.

An dem jüdischen Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung gemessen, setzen gerade diese Zahlen, wie berechtigt der deutsche Standpunkt in der Judenfrage ist, die letzten Endes eine Frage der Selbstverteidigung wird. „Wenn man beobachtet“, so sagt Generalleutnant Daluge dieses Kapitel zusammen, „daß der jüdische Arzt seine Befugnisse dazu mißbraucht, um sich durch verbotenen Rauschgiftschmuggel zu bereichern und sich an der deutschen Volksgesundheit zu verheben, so bedarf es eigentlich keiner weiteren Beweise für die Richtigkeit unseres Standpunktes.“

Gunnar Gunnarsson spendet für das BSB

Die Nordische Gesellschaft veranstaltete eine große Reise des isländischen Dichters Gunnar Gunnarsson, die von großem Erfolg begleitet war. Gunnar Gunnarsson lernte auf dieser Reise große Teile Deutschlands kennen. Bei seiner Abfahrt aus Deutschland stellte der bekannte isländische Dichter dem deutschen Winterhilfswerk einen Teil seines Vortragshonorars zur Verfügung.

K. P. N. spindisiert

Die Frankfurterin und das Alleinsein

Unter dem Signum K.P.N. bringt die „Frankfurter Zeitung“ eine „beschauliche“ Betrachtung über das Thema: Vom Alleinsein. In dieser kaum 60 Zeilen langen Notiz beginnt der Verfasser seine Betrachtung mit einem kurzen Auschnitt aus Dostojewskis „Totem Haus“. Dostojewskij schildert hier aus seiner sibirischen Strafzeit die furchtbaren seelischen Qualen des ewigen Zusammenseins mit seinen Leidensgenossen. „Bei der Arbeit steis unter der Aufsicht der Wachen, zu Hause mit 200 Schicksalsgefährten zusammen, und nicht einmal, nicht ein einziges Mal allein!“

Wer weiß davon — so fährt jetzt Herr K.N. unvermittelt fort — daß dieses Leid heute auf Unzulänglichen lastet? Zwar milder, so meint er — weil der Zwang des ewigen Zusammenseins mit anderen nie ganz ohne Ausnahmen ist und vielleicht auch erträglicher, weil viele schon so abgestumpft sind, daß sie es für selbstverständlich halten, aber, was ist der Sinn dessen, was er in folgenden Worten meint, die Unterschiede sind verhältnis mit dem, was Dostojewskij zu erleben hatte, nur graduell. Etwas milder, aber im Großen und Ganzen das selbe.

Schon diese Gegenüberstellung ohne Nachdenken darüber, was in Wirklichkeit hinter den gegebenen Vergleich steht, ist eine Verbeugung der jüdisch-kapitalistischen Methoden. Gerade durch Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit wurden die deutschen Menschen der letzten hundert Jahre in die Zusammenpackung der Großstädte getrieben, aus der sie heute durch die systematische Arbeit und Opferbereitschaft des Nationalsozialismus befreit werden. Zwischen Weihnachten und Neujahr konnte wieder in Berlin das feierliche Nichtsein für 2000 neue Wohnungen im Theater des Volkes gefeiert werden, die ausschließlich Laubenbesitzern zur Verfügung gestellt werden, um ihnen eine menschenwürdige Behausung zu schaffen, deren Mietzins auch ihrem Einkommen erswinglich ist.

Aber kommen wir auf den Kern der Dinge: Der Auffassung der „Frankfurter Zeitung“ von der Gemeinschaft. Das bis dahin Gesagte war nämlich für den Literaten eben nur das Vorspiel, um sich gegen die nationalsozialistische Auffassung von Volk und Gemeinschaft zu wenden.

Das ist das doppelte Gesicht

jenes Verfassungsprozesses — so fährt Herr K.N. in seiner Betrachtung fort — der sich vor allem in den großen Städten vollzogen hat, daß die Menschen miteinander einjam bleiben und doch nicht allein sind. Zweifelt man wie die Sache selbst, sind auch die Wünsche, die sich daran knüpfen: der eine ist der, welcher aus der Einamkeit in der Masse wieder nach echter Nachbarschaft und Gemeinschaft ruft, während der letzte Jahre schon es, als ob dieser, nur dieser Ruf gehört werden sollte.

Kürzlich hat nun Reichsamtsleiter Dr. Groß in einem Aufsatz „Kampf der Verblüdung“ im „Völkischen Beobachter“ auch wieder an jenen anderen Wunsch erinnert: daß Gemeinschaft nämlich nur die eine Seite unseres Lebens sei, ja, daß man ihrer sogar zu viel tun könne: „Die Erholung des Menschen kann“ — so schreibt Dr. Groß in dem Aufsatz — „und soll nichts anderes sein, als das Wiedergewinnen des Alleinseins für einen

Augenblick, nicht im Sinne des Individualismus, sondern einfach im Besinnen auf Kräfte und Anrufung von Kräften.

Ich kann nicht fortwährend in Gemeinschaft leben, oder ich werde in dieser Gemeinschaft minderwertig und klein.“ Soweit das Zitat, das K.N. dem Aufsatz von Dr. Groß entnimmt und hier in einen ganz anderen Zusammenhang stellt.

K.N. schließt seine Betrachtung mit den Worten: „Wer möchte dem Drängen nach Gemeinschaft, das sich allenfalls (und schon seit langem) regt, Abbruch tun? Keiner! Und doch ist es gut, wieder daran erinnert zu werden, daß Gutes eben nur im Maßhalten gut bleibt. Und wenn man also heute Gemeinschaft organisiert und exerziert, so wäre zugleich zu bedenken, zuweilen sei es auch notwendig, daß — der Mensch allein sei.“

Wir haben hiermit die Notiz des K.N. wörtlich wiedergegeben, und können dem Leser selbst das Urteil darüber überlassen, wie hier nationalsozialistisches Denken und Tun gewandelt wird.

Die Feiertunden

des Nationalsozialismus, in denen das deutsche Volk — angefangen vom Führer bis zum schlichtesten Volksgenossen — jährlich einige Male an symbolischen Wendepunkten der deutschen Geschichte seine Kampf- und Schicksalsgemeinschaft erlebt, vergißt die „Frankfurter Zeitung“. Die Veranstaltungen von „Kraft durch Freude“ sind ihrer Verfassungsprozesse; die Erziehung der deutschen Mannschaft in SA und SS, in dem MSAK und der DAF, was ist sie für die Frankfurter?

Daß vom Nationalsozialismus nicht Gemeinschaft im räumlichen Zusammensein von einzelnen Menschen gemeint ist, sondern daß es ihm auf die seelische Haltung allein, ganz allein ankommt, die im Nächsten der Bruder und Schicksalsgenossen steht, und sich ihm auf Weisheit und Verberb, im Glück und Unglück verbunden weiß, das brauchen wir wohl nicht erst noch einmal zu sagen. Daß in dieser seelischen Haltung das Zusammenkommen vieler Volksgenossen, wo es auch immer sei, erst seinen Sinn bekommt, und daß die nationalsozialistische Führung auf jeden Aufmarsch und jede Versammlung verzichten würde, wo dieser Sinn nicht sichtbaren Ausdruck gewinne, das sieht genau so fest.

Ein sinnvoller Akt

Die Tierchutzzeitschrift „Der Deutsche Tierfreund“ (Seehaupt i. Ob.) hat in wochenlanger Arbeit die noch lebenden Kriegspferde festgestellt. Die Aktion ist augenblicklich noch im Gange. Auf Weisungen erhielten 587 Kriegspferde ein am Gestirb festzumachendes Ehrenschild, das ein kleines Eiseres Kreuz trägt und die Aufschrift „Kriegspferde“. Das Ehrenschild für Kriegspferde wurde von dem bekannten Tierärztlichen Diplomandwirt Finus gestiftet. Darüber hinaus erhielten 45 Kriegspferde eine Ehrenspende in Form von je 1/2 Reuther Käse. Diese Ehrenspende erhalten nachweisbar in Not lebende Besitzer von alten Kriegspferden. Auch diese Aktion ist noch nicht abgeschlossen.

Aus Italien



„Was macht ihr denn da?“ „Er hat einen Dixer im Englischen!“

Aus der neuen „Brennerei“



Blickrichtung nach dem Osten

Der eingegengte Lebensraum des deutschen Volkes fordert von uns, daß wir alle verfügbaren Kräfte erfassen und entfalten, um auf die Dauer das Dasein des Volkes sicherzustellen. Der Nationalsozialismus geht dabei ganz neue Wege; er strebt aus den Lebensformen des Kapitalismus und des Liberalismus heraus und geht unter einheitlicher Führung ganz planmäßig daran, für die nationalsozialistischen Lebensformen die sozialpolitischen Voraussetzungen zu schaffen. Es wird sich auf lange Sicht das ganze weltanschauliche Schwergewicht Deutschlands von der Stadt in die Landschaft verziehen. Die Ost-Westwanderung ist bereits abgebrochen, und die Entwicklung wird mehr und mehr zu einer West-Ostwanderung führen.

Die Wanderungsbewegung zum Westen war in der vergangenen Zeit ganz gewaltig. Schließen hat beispielsweise nach einer eingehenden Darstellung von Rogmann von 1840 bis 1933 allein durch Wanderungen — ohne die abgetrennten Gebiete natürlich — über 840 000 Menschen verloren. Dabei nimmt Schlesien in der Wande-

Advertisement for 'RADIO-ADE' featuring a radio and the text 'Ob Reparatur ob neue Apparate RADIO-ADE stets gut bedient Dlich'.

rungsbewegung des preussischen Ostens noch eine außerordentlich günstige Stellung ein. Der gesamte Osten hatte in dem Zeitraum 1871 bis 1933 einen Wanderungsverlust von mehr als 2,9 Millionen Menschen.

Die eigentlichen Abwanderungsgebiete sind die ländlichen Kreise mit überwiegend Landwirtschaft treibender Bevölkerung, und der Hauptgrund war zumeist der, daß die natürliche Bevölkerungszunahme sich schneller vollzog als die Entwicklung des ländlichen Lebensraumes. Die Mängel im Lebensraum sind verschiedener Art und liegen z. B. in der Bodenqualität, im Klima, in der Grundbesitzverteilung, in niedrigen Löhnen, in unzureichenden Wohnverhältnissen usw. Die Abwanderungsgründe sind weiterhin in der Bevölkerungsentwicklung des preussischen Ostens zu suchen. Es bildete sich durch die Verringerung der Besitzverhältnisse im Osten (Bauernbefreiung) ein Bevölkerungszuwachs durch Entziehen eines Landproletariats. Auf der anderen Seite zog die starke Industrialisierung des Westens die Volksträfte des Ostens nach dem Westen. Und ohne allen Zweifel hat diese folgenreiche Entwicklung der Millionen Westwanderungen ostdeutscher Menschen mit die Voraussetzungen geschaffen, für die ungeheure Zerstörung, die schließlich das Versailles Diktat im Osten vollendete.

Die nationalsozialistische Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik strebt nun eine Dezentralisation der Riesenindustrieabteilungen und die Auflockerung der Großstädte an durch großzügige Maßnahmen aller Art wie Siedlung, Industriebelagerung usw. Es gilt, die besten Volksträfte für den gesamten deutschen Osten zu mobilisieren, ihn neu zu gestalten und ihn in einer neuen wirtschaftlichen und sozialen Ordnung zu befähigen, dem gesamtdeutschen Schicksal der Zukunft die entscheidende Richtung zu geben. Es muß dabei das Wort des Führers richtungweisend werden: „Wir stopfen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten. Wie schließen endlich ab die Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit und gehen über zur Bodenpolitik der Zukunft!“

Advertisement for 'Badischer Staatsanzeiger' with the text 'Badischer Staatsanzeiger Folge 4 8. Jan. 1936'.

Advertisement for 'Amtliche Bekanntmachungen' regarding a boundary dispute between Gemarungen Heidelberg and Ebingen. It includes the text 'Grenzverlegung zwischen den Gemarungen Heidelberg und Ebingen.' and 'Infolge der Feldbereinigung auf der Gemarung Heidelberg-Ebingen wurde zwischen der Stadt Heidelberg und der Gemeinde Ebingen der Austausch von jeweils rund 9 Hektar unbenutzten Grundes nach dem Plan des Feldbereinigungsamtes Heidelberg vom 23. August 1935 vereinbart. Diese Verlegung der Gemarungsgrenze wird gemäß § 15 der Deutschen Gemeindeordnung in Verbindung mit §§ 36 und 38 der letzten Durchführungsverordnung mit sofortiger Rechtskraftigkeit hiermit genehmigt. Mannheim, den 3. Januar 1936. Der Landeskommissär für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach: Dr. Scheffmeier. Pressegesetzlich verantwortlich: Adolf Schmitz, Karlsruhe.'